



Zum Dialect der Ältesten Ionischen Inschriften

Author(s): Wilh. Schulze

Source: *Hermes*, Vol. 20, No. 3 (1885), pp. 491-494

Published by: Franz Steiner Verlag

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/4471973>

Accessed: 06/08/2010 16:54

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of JSTOR's Terms and Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>. JSTOR's Terms and Conditions of Use provides, in part, that unless you have obtained prior permission, you may not download an entire issue of a journal or multiple copies of articles, and you may use content in the JSTOR archive only for your personal, non-commercial use.

Please contact the publisher regarding any further use of this work. Publisher contact information may be obtained at <http://www.jstor.org/action/showPublisher?publisherCode=fsv>.

Each copy of any part of a JSTOR transmission must contain the same copyright notice that appears on the screen or printed page of such transmission.

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Hermes*.

<http://www.jstor.org>

M I S C E L L E N.

ZUM DIALECT DER ÄLTESTEN IONISCHEN INSCHRIFTEN.

Auf den bei Röhl gesammelten Inschriften ionischer Zunge vom Festlande, den vorgelagerten Inseln und den resp. Colonien¹⁾ begegnet der Dat. sing. I. decl. im ganzen 24 mal.

Nr. 381 Chios: a₁₃ ἐπ' ἀδικίῃ; ₂₁ ἐν ἐ[πα]ρῇ. c₂₀ τὰ γκαμινίῃ; ₂₂ ἐμ Μελαίνῃ; ₂₃ ἀκτῇ.

Nr. 384 Samos: τ' Ἡρῇ.

Nr. 392 Amorgos: Πυθάρχη.

Nr. 497 Teos: A₃ ἐπ' ἰδιώτῃ; ₈ τέχνῃ, μηχανῇ. B₄ αἰ-
συ[μ]νήτῃ; ebenso wahrscheinlich ₆; ₉ γῇ τῇ; ₁₀ Τηίῃ; ₁₇ ἀρού-
[ρ]ῃ; ₃₁ ἐν τῇ παρῇ.

Nr. 500 Halikarnass: ₃ ἐν τῇ λερῇ; ₄ ἀγορῇ; ₅ πέμπτῃ;
₃₉ ἐπ' [ἐξ]αγωγῇ.

Dazu kommt Nr. 382 Chios: ₁₀ αὐτῇ für αὐτῇ; Nr. 491 Ky-
zikos: A₂ Μάνῃ für Μάνῃ.

Conjunctive der bindevocalischen Conjugation finden wir 9,
und wenn man Nr. 500 Halikarnass ₃₇ ῇ mitrechnen darf (cf.
ἐάν), 10 mal.

Nr. 381 Chios: a₁₁ ἐξέλῃ, μεθέλῃ; b₁₉ μέλλῃ; c₃ ὄφλῃ;
₇ ποιῇ.

Nr. 500 Halikarnass: _{16, 33} θέλῃ; ₂₃ ἐπικαλῇ; ₃₇ ῇ; ₄₃ πα[ρ]α-
βαίνῃ.

Conjunctive des sigmatischen Aorists zähle ich im ganzen neun.

Nr. 381 Chios: a₁₂ ποιήσει.

Nr. 497 Teos: B₃₇ κατὰξει; ₃₉ ποιήσει; ₃₈ ἐκκόψει nach
sicherer Emendation.

Nr. 499 Ephesos: ₁ ἀποκρούσει; ₄ ἀποκρούσει; ₈ ἀποκρ[ύ]ψει;
₂ ἐπάρει; ₄ ἐπάρει.

1) Die Beschränkung auf die genannten Inschriften bedarf keiner Be-
gründung.

In diesen neun Fällen ist die Schreibung *ει* ebenso constant, wie sie im Dat. sing. und in den Conjunctiven der thematischen Conjugation verpönt ist. Auf diesen eigenthümlichen Gegensatz braucht man nur aufmerksam gemacht zu werden, um einzusehen, dass es sich nicht um ein blos orthographisches Schwanken handeln kann, das in der Aussprache des dem *ει* allmählich angenäherten auslautenden *ηι* seinen Grund hat: die Ausnahmestellung der Conjunctive des sigmatischen Aorists heischt eine andere Erklärung. Denn angesichts dieser Zahlen wird die Berufung auf das launenhafte Spiel des Zufalls bei Niemandem verfangen. Man vergleiche einmal das regellose Durcheinander in den von Gust. Meyer § 69 aus einer Reihe von Inschriften zusammengestellten Beispielen mit der strengen Gesetzmässigkeit der ionischen Orthographie.

Auf der grossen Inschrift von Teos Nr. 497 stehen den zehn Dativen auf *-ηι* drei Conjunctive aor. *κατάξει, ἐκκόψει, ποιήσει* gegenüber. Zwingender noch wirkt das Zeugniß des chiischen Steines Nr. 381: *ἀδικίηι, ἐπαρῆι, Καμινήηι, Μελαίνηι, ἀκτῆι; ἐξέληι, μεθέληι, μέλληι, ὄφληι, ποιῶι, ποιήσει.*

Diesem Thatbestande gegenüber müssen wir einfach zugeben, dass die Endung der 3. sing. der Conjunctive des sigmatischen Aorists im ionischen Dialect des fünften Jahrhunderts — wenigstens local — ein veritables *ει* enthielt, das von dem *ηι* des Dat. sing. I. decl. und der Conjunctive der thematischen Conjugation streng geschieden war.

Dass der Conjunctiv des sigmatischen Aorists von Hause aus mit kurzem Bindevocal gebildet wurde, ist eine aus Homer sattsam bekannte Thatsache, deren Deutung wir Westphals glücklichem Scharfsinn verdanken, vgl. Gust. Meyer § 528: ion. *ποιήσει* stimmt genau zu homerischem *Φερύσσομεν, τίσετε, σαώσετεον, μυθήσομαι, εὔξεαι, ἀμείψεται*. Unser Homertext hat die kurzvocalischen Formen nur dort bewahrt, wo sie sich von den langvocalischen in Bezug auf ihre metrische Verwendbarkeit unterscheiden; wo sie aber gebraucht werden, erdrücken sie schier durch ihre Uebermacht (6 : 1) die Formen mit langem Bindevocal.

Die aus der Analogie zu erschiessende 3. sing. mit altem, ursprünglichem *ει*, für die es bis jetzt an sicherer urkundlicher Bestätigung fehlte, ist nunmehr auf den ionischen Inschriften zu Tage getreten und fordert die ihr allzulange vorenthaltene Anerkennung.

Den Schluss, den ich aus den hier zusammengestellten That-
sachen gezogen habe, würde ich für evident halten, auch wenn
kein weiteres durchschlagendes Moment für ihn ins Feld geführt
werden könnte. Die Frage lässt sich aber, Dank dem glücklichen
Zufalle, der uns Nr. 381 erhalten hat, mit absoluter Sicherheit
entscheiden.

Besassen die Ionier des fünften Jahrhunderts eine 3. sing. coni.
aor. wie *ποιήσει, κατάξει*, dann ist die Folgerung unabweisbar,
dass sie auch in der 3. plur. die Spuren der ursprünglichen kurz-
vocalischen Bildung noch nicht ganz verwischt haben können.
Nun lesen wir Nr. 381 a₁₇, 20 *πρήξουσιν* neben b₁₅ *λάβωσιν*. An
ein Versehen zu glauben oder mit Roehl die *inconstantia scripturae*
für diese Formen verantwortlich zu machen, ist um so weniger
statthaft, als *πρήξουσιν* zweimal begegnet und beidemal statt des
in *λάβωσιν* regelrecht geschriebenen *ω* das nach Analogie des
singularischen *ει* zu erwartende *ο = ου*¹⁾ zeigt. Mit Blass eine
Wandlung von *ωι* in *οι* zu statuiren, ist an und für sich beden-
klich, neben *τωι πριαμένωι* aber und *λάβωσιν* einfach unzu-
lässig.²⁾ Den oben nachgewiesenen Singularformen auf *ει* schliesst
sich also wenigstens eine gleichartige 3. plur. an: *πρήξουσιν*.
Eine schlagendere Bestätigung der hier vorgetragenen Hypothese
über die Natur des *ει* im sing., als eben dies zweimal bezeugte
πρήξουσιν, kann ich mir in der That nicht wünschen.

Das Zusammenstimmen aller in Frage kommenden Momente
beseitigt jeden Zweifel: noch im fünften Jahrhundert galt in
Ephesos, Teos und auf Chios, also in zweien der von Herodot I 142

1) Wer *πρήξουσιν* schreibt, führt einen hier unmöglichen Aeolismus ein, es
sei denn, dass er sich zu der nicht minder unmöglichen (s. o.) Annahme Blass'
bekennt. *τούς, τάς, ἐπαράς, γέας, πάσα* (aeol. *τοίς, ταίς, παῖσα*) einerseits,
λάβωσιν andererseits zeigen deutlich, dass es sich hier um eine nachträg-
liche, durch das *ι*-Timbre des *σ* (Gust. Meyer § 110) und das *ι* der folgenden
Silbe veranlasste Diphthongirung des vorhergehenden Vocals, in unserem Falle
des durch Nasalschwund regelrecht entstandenen hybriden *ου* handelt. Es
ist eine Art von *ι*-Epenthese, an der der einst vorhandene Nasal ganz un-
schuldigt ist; im Aeolischen ist umgekehrt das *ν* einer der Hauptfactoren in
der ganzen Erscheinung.

2) *κΟ[ι]νοπίδης* steht, wenn richtig ergänzt, auf einem anderen Brette.
Vor dem Namen des Käufers liest man auf dieser Urkunde einmal den des
früheren Besitzers im Genetiv; sollte man dementsprechend c₁₀ statt *Θεό-*
πρωπος κΟ[ι]νοπίδης lesen dürfen *Θεοπρόπου Σχο[ρ]νοπίδης* (vgl. Hesych
σχόρνος κόρνος, μυρσίνη τὸ φυτόν = Herodian II 582, 7 L.)?

anerkannten Dialecte, die kurzvocalische Bildung der Conjunctive des sigmatischen Aorists, belegt wenigstens für die 3. sing. und die 3. plur.

Die Beschränkung auf die Mundarten von Ephesos und Chios hat ihren Grund in der Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung, kann aber nichtsdestoweniger thatsächlich berechtigt sein: nach jeder Seite fehlen beweisende Beispiele. Aus *εἰδέωσιν* Nr. 500 Hali-karnass₂₁ ergibt sich für die Beurtheilung der Aoristconjunctive ebensowenig wie aus dem eingangs besprochenen *ῆι*. Nur neue Steine können weiter helfen.

Burgsteinfurt, März 1885.

WILH. SCHULZE.

MEMNONS TOD BEI LESCHES.

Wenn der Scholiast zu Pind. N. VI 85, nachdem er Memnons Tod erzählt und zu Pindars Ausdruck *ζάκοτον ἔγχος* (V. 53) eine gelehrte Anmerkung gegeben, fortfährt *μετάγουσι δὲ τὴν ἱστορίαν ἀπὸ τῆς Λέσχου μικρᾶς Ἰλιάδος*, so scheint mir das keine andere Deutung zuzulassen, als dass damit als Quelle für Pindars Erzählung von Memnons Tod die 'kleine Ilias' angegeben werde. Zu bedauern ist nur, dass der Scholiast seine Quelle (*μετάγουσι*) nicht vollständig ausgeschrieben. Vermuthlich fand er dort diese Herleitung aus der zweiten Ilias, statt, woran jeder zuerst denkt, aus der Aithiopis, ausführlich begründet; wobei das durch unseren Scholiasten und schol. Victor. II. II 142 erhaltene Citat von der Doppelspitzigkeit der Lanze Achills eine Rolle gespielt haben mag. In dieser Kürze aber konnte das Scholion nur zu leicht die Vorstellung erwecken (Welcker ep. Cycl. II 533), als stehe hier *ἡ ἱστορία*, seiner in den alten Scholien ausnahmslos mythographischen Bedeutung zum Trotz, im Sinne einer Notiz über ein antiquarisches Detail.

Vielleicht dient diese Erwägung einer auf ganz anderem Wege gewonnenen Ansicht (Philolog. Unters. VII 154), wenn es dessen bedurfte, zur Bestätigung.

Berlin.

OTTO SCHROEDER.